

## **Kleine Wanderung**

Die Klostergasse nach links, geradeaus dem steinernen Torbogen zu, der die Zufahrt zum Marienkloster freigibt. An der Mauer ein Schild:

„Ehem. Zisterzienserinnen Abtei Kloster Marienschloss 1338-1803“.

Jetzt den Weg wieder nach links, zum Dorf hinaus. Die drei Kirchtürme bleiben zurück. Eine ungewöhnliche Silhouette für ein Dorf.

Nun geht es an den Auwiesen vorbei über die kleine Wetterbrücke, rechts die JVA mit ihren hohen, umlaufenden Mauern, daneben das Naturschutzgebiet. Wer braucht hier Schutz vor wem?

Hält das Wetter die nächste Stunde, wird es Regen geben?

Überhaupt, der Himmel an diesem Freitagnachmittag. Halb fünf zeigt die Uhr am Turm von St. Gallus. Die Luft ist warm, Wasserlachen vergangener Regentage auf den Wegen und ein sonderbares Grau am Himmel. Apokalyptisch anmutend, gelbe Flecken wie Phosphor im Dunkel leuchtend. Das Weltengericht zur Rechten? Rapsfelder dagegen im täglichen Ornat, gelb so weit das Auge reicht. Wintersaaten im sattem Wuchs und milden Grün, es beruhigt nach dem vielen Gelb. Die Natur zu dieser Stunde verlockt zum näheren Hinschauen.

Jetzt hinauf, den Weg in die Felder, das letzte Haus umgangen, vorne die weiten Felder mit den Reihen der Kartoffeln, sauber in der Furche gezogen und gehäufelt in feuchter Erde. Zarte Pflanzen der Frühjahrseinsaat in Reih und Glied. Die letzten Tage: ein einziges Wachstumswetter zur Freude der Landwirte. Die Feuchtigkeit vom Regen ist hier draußen überall sichtbar. Drüben die Bergkämme des Taunus, des Brühler Berges und der Butzbacher Hausberg. Gottes freie Natur um mich! Diese Stunde ist ein Glücksfall, ein Geschenk, das ich mir selber mache. Über mir das Zelt Dach mit den ungewöhnlichen Farben, drohend, ernst, ohne Heiterkeit, Symbiose der Unwägbarkeiten, zwar ohne Grollen und Blitze, aber Angst einflößend. Düsteres Nachmittagslicht und doch der Zauber des Monats Mai dazu. Der Wonnemonat hat begonnen, die Erwartungen sind hoch, der Zauber wiederkehrend. Gar zu garstig sind die Monate, die sich Herbst und Winter nennen, die Jahreszeiten trennen sich voneinander nur noch schlecht.

Lerchen stehen in der Luft. Der Raps, einen Meter hoch, zeigt sich auch dieses Jahr üppig, färbt die weite Senke für Wochen gelb und füllt die Luft mit strengem Duft. Vergehende Sinfonie.

Die Wege zwischen den langen Feldern sind asphaltiert, ziehen sich zum Nutzen der Wanderer und der Traktoren durch die Landschaft. Die Füße bleiben auf trockenem Grund. Das Dorf liegt querab, bleibt in Sichtweite und der Blick auf die drei Kirchen ist voller Zauber.

Wenn der Blick sich über und aus den Rapsfeldern erhebt, wird das Gefühl, die Heimat zu spüren, groß. Mein Rockenberg, wo meine Liebe wohnt und St. Gallus mich nicht verlässt. Kleines Land mit weiten Grenzen.

Ein älterer Jogger kommt mir entgegen, er schwitzt vor Anstrengung und sieht älter aus, als er ist. Ein Mann mit Hund, gemächlich dagegen im Schritt, nähert sich mir.

Naturlinge sind um diese Stunde hier draußen unterwegs, unter einem ungewöhnlichen Himmelsgebilde. Abendstimmung, Wochenendstimmung, Wanderglück, freier Sinn und hehre Gedanken bleiben, kommen und gehen.

Warum hat der Mensch keine Flügel? So müssen seine Gedanken sich in die Lüfte erheben.

So bleibt es beim kleinen Zugewinn: Schritt für Schritt die alte und neue Art der Langsamkeit mit sich zu tragen.

Vor dem Horizont die Autobahn mit schnellen Bewegungen auf ihrem unendlich scheinenden Band. Welch ein Gegensatz zur Langsamkeit der Natur, in der ich wandle. Hier bin ich und finde die Gemächlichkeit aus der neue Ideen erwachsen. Draußen und doch nah am Dorf. Wie justiert wandert mein Blick zur Breitseite von Rockenberg. Wie ein aufgeschlagenes Buch liegt es vor mir, einsehbar von der Höhe herab.

St. Gallus hat meine Kamera fest im Visier. Sechsendreißig Bilder kann ich fertigen, ein Motiv schöner als das andere. Das werden Bilder die begeistern: bei diesem Himmel und den Farben der Jahreszeit! Im Durchblick von Baumachsen – oder fast im Rapsfeld stehend.

Der Kuckuck ruft mit Unterlass aus einem Baumstück, unten am Teich. Hört man ihn, ist die warme Jahreszeit gekommen. Auf das Zählen der Rufe verzichte ich. Nun kommt das Nachbardorf mir nah: Oppershofen, das einen Verbund mit Rockenberg bildet. Der heilige Bardo, der Bischof in Mainz wurde, entstammte diesem kleinen Ort. Katholisches Land im Umfeld von Protestanten, eine geistliche Insel!

Um 1702 umgaben Weinberge die beiden Dörfer der Großgemeinde. Sie liegen an steilen Hängen und die Gemarkungsnamen weisen noch darauf hin.

Auf meiner gemächlichen Wanderung sehe ich weit vor mir den Funkturm auf dem Feldberg, der höchsten Erhebung des Taunus-Mittelgebirges. Und immer wieder kommt mir die Freude durch, in der weiten Flur zu sein, ein Hochgefühl wie es Wanderer immer wieder erleben, wenn sich neue Ansichten auftun. Süchtig auf Wandern, ja, das ist zu verstehen.

Das Wochenende kommt mit Stille über die Felder, Wiesen und Auen. Die Gassen sind gefegt, die Woche beginnt sich auszuruhen und ich spüre in der Stille ganz deutlich den Ablauf der Zeit.

Die Hügelstaffel verfärbt sich langsam, aus Blau wird Blaugrau und die dunklen Farbtöne aus dem Malkasten der Natur und der Schöpfung kommen zum Vorschein. Auch das viele Gelb der weiten Rapsfelder wirkt stumpf, wenn die Sonne ausbleibt. Und doch: nie wieder im Jahr wird es ein solch intensives Gelb in der Landschaft geben, mag sich der Weizen vor der Ernte auch im Wettbewerb mit den Farben sehen.

Das Drohgebilde am Gewölbe des Himmels war nicht ernst gemeint, es regnet nicht, kein Blitz fährt herab und der Donner bleibt aus.

Entspannung und Sorglosigkeit machten sich in mir breit. Ich nehme den nächsten Weg, der von der Höhe hinunter an das Dorf heranführt. Zuvor habe ich am Rande einer Feldholzinsel ein Kruzifix an einem Sandsteinkreuz begrüßt, Ziel mancher Prozession von St. Gallus aus hierher.

So um die 8 Wegkreuze stehen in der Gemarkung und weisen auf den vorherrschenden katholischen Glauben der hiesigen Bewohner hin.

Oft halte ich im Schritt inne, zücke meine Kamera und halte wieder einen schönen Augenblick fest. Die Erwartung an die Bildqualität wird größer. Zu dieser Stunde hier draußen zu sein, stellt sich als Volltreffer heraus. Das Füllhorn romantischer Ansichten begleitet meinen Weg, den ich seit eineinhalb Stunden schon gehe.

St. Gallus, der weithin sichtbare weiß getünchte Kirchturm, ihn wollte ich auf meiner Fotosafari von allen Seiten und rund um das Dorf fotografieren. Eine Serie sollte entstehen, mit ihm als Mittelpunkt. Bei den Aufnahmen ist es mir, als habe er sich mitgedreht, der ich ihn umgehe und er zeigt mir seine schöne Seite, bei jedem Blick auf ihn.

Heimat, hier liegt Scholle an Scholle, die Felder zeigen sich mit Ordnung. Die braune Lösserde riecht frisch.

Ausgeruht habe ich mich auf einer Bank neben dem Sandsteinkreuz, dem Ziel der Bittprozessionen im festgefügt Kirchenkalender.

Vor dem Dorf und nahe dem Flüsschen Wetter verläuft das Bahngleis der ehemals nicht unwichtigen Bahnlinie zwischen den Städten Butzbach und Bad Nauheim. Das alte Bahnhofsgebäude, das bessere Zeiten gesehen hat, belebt sich nur, wenn die Museumsbahn mit den nostalgischen Waggonen Station macht und die Fahrgäste sich als Komparsen fühlen dürfen. Wie mag der Film heißen, der gedreht wird?

Mit einem lang gezogenen Pfeifton der „Bimbel“, wie der alte Zug liebevoll im Volksmund genannt wird, die Erinnerung an goldene Bahnzeiten in Wehmut umgewandelt, fährt die Museumsbahn durch die Au und entschwindet der Gemarkung.

Meine Wanderung ist mir inzwischen zum schönsten Bestandteil des Tages geworden. Gegenüber dem Bahnhof steht eine kleine Lagerhalle. Das Tor steht offen. Eingelagert für den schnellen Umschlag sind Blumen! Fünf Blumenhändler unterhalten in Rockenberg einen Handelsbetrieb und fahren mit Verkaufswagen zu den Märkten der umliegenden Städte. Welches Dorf hat Blumenhändler und gar in dieser Zahl?

Wieder eine Besonderheit, die diesen Ort liebenswert macht. Den Blumenhändler, der hier am Bahnhof seine Niederlassung hat, kenne ich gut. Es ist der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, ein rühriger junger Mann und so schließt sich der Kreis meiner getätigten Bekanntschaften, seitdem ich meinen zweiten Wohnsitz hier nahm. Neugierig betrete ich die Blumenhalle. Auf Paletten sind herrliche Rosen und Tulpen in größeren Gebinden zu sehen. Blumen der Jahreszeit, vorbereitet für die Märkte und auf die Verladung wartend.

Ich darf mir einen großen Bund Tulpen aus dem Stapel nehmen, frage nach dem Preis und bin schnell handelseinig. Fünfundzwanzig weiß-rosa Tulpen in selten schöner Farbteilung, noch sehr geschlossen, umfasst mit Besitzerstolz meine rechte Hand.

Da wird sich Christa freuen, denn damit kann sie nicht rechnen, einen solch schönen Strauß Blumen zu sehen, wo ich doch nur um das Dorf wandern wollte...

Sie wird freudig überrascht sein, wenn ich zu dieser späten Stunde mit Blumen in das Haus trete.

So wurde mir der Gang um das Dorf zum Genuss, der nach Wiederholung drängt, eine neue Freiheit auszuleben, still zu jubeln.

Wieder ist mir Rockenberg ein Stück mehr ans Herz gewachsen.